

Predigt am 20.03.2022
Thema: Wenn der Feigenbaum Feuer fängt

So ein langer Text

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein langer Text, den wir als Lesung aus dem Buch Exodus gehört haben. Die Gefahr bei langen Texten ist, dass sich die Ersten nach etwa der Hälfte verabschieden, die nächsten dann spätestens beim zweiten Drittel und die, die bis zum Schluss durchgehalten haben, denken sich am Ende: Mensch, was war den gleich wieder am Anfang des Textes? Bei langweiligen Texten ist die Prozentzahl derer, die frühzeitig aussteigen noch um einiges höher. Dies kann auch bei zu langatmigen oder nicht ansprechenden Predigten leicht passieren. Ich hoffe, ich kann eure Aufmerksamkeit heute gewinnen. Unser Text kann es, zum einem, weil er eine interessante Begebenheit beschreibt und selbst wenn wir uns im Laufe der Lesung vielleicht gedanklich verabschiedet haben, ist uns der Text doch sehr bekannt, wir alle kennen diese Erzählung doch gut. Gott beruft den Mose, um sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Mose musste aus Ägypten fliehen, nachdem er einen ägyptischen Aufseher getötet hat und findet Zuflucht bei Jitro; er findet in seine Familie und er wird Hirte. Dieser Aufgabe geht er nach, als unsere Erzählung beginnt. In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen ... wie immer, nichts Besonderes. Könnte eine langweilige Begebenheit werden, ein Tag wie jeder andere eben, in derselben Umgebung mit denselben Schafen und Ziegen.

Berufen von Gott: Doch nicht etwa ich?

Doch, die Alltagsroutine des Mose wird plötzlich aufgebrochen, denn er entdeckt etwas, was es eigentlich nicht geben dürfte: einen Busch, der brennt, aber nicht verbrennt – so etwas gibt es nicht, oder habt ihr schon einmal so etwas gesehen? Mose auch nicht, deswegen beschließt er hinzugehen, er wagt den Blick über das Gewöhnliche hinaus und nicht nur den Blick, sondern auch den Schritt: er geht hin, um sich das anzusehen. Gut, dass er diesen Schritt wagt, denn nun beginnt seine Berufung, im wahrsten Sinne des Wortes, er wird gerufen mit seinem Namen: Mose, Mose! Und er antwortet ganz selbstverständlich: Hier bin ich. Und Gott macht ihm klar, dass hier gerade etwas Außergewöhnliches los ist: Komm nicht näher heran, leg deine Schuhe ab, der Ort, wo du stehst ist heiliger Boden. Gottesbegegnung geschieht in heiligem Rahmen, diese Begegnungen sind abgehoben von der „normalen“ Welt, sie übersteigen das alltägliche, klar, es ist ja Gott am Werk. Die folgenden Zeilen, das Gespräch zwischen Gott und Mose sind sehr ausführlich und sie sind ein Ringen, ein Ringen um die Berufung: Gott will den Mose, aber Mose ist sich nicht ganz sicher, er fragt nach, er weicht aus. Diese Begebenheit geht noch viele Verse so, bis Mose endlich Ja sagt und sich auf den Weg nach Ägypten macht, den Auftrag des Herrn zu erfüllen. Hier sieht man, Berufung ist ein Prozess, der sich hinziehen kann und es zeigt sich wieder einmal: Gott hat einen langen Atem, wenn es um die Menschen geht, die er ruft und für die er eine Aufgabe hat. Er gibt nicht auf, auch wenn es lange dauert, bis der Mensch seine Berufung annimmt – berufen sind wir alle als Getaufte, als geisterfüllte Menschen.

Gott hat einen langen Atem

Liebe Schwestern und Brüder!

In einem neuen geistlichen Lied bitten wir: „Gib mir die richtigen Worte, gib mir die guten Gedanken, und: gib mir den längeren Atem, mein Atem reicht nicht sehr weit.“ Wir Menschen sind begrenzt, in unseren Worten, unseren Gedanken, unserer Kraft, unserer Geduld – Gott ist der unbegrenzte, der ewige und unendlich gute Gott. Wir können nie so werden, aber wir können uns darum bemühen, nicht immer alles von uns selbst und anderen zu erwarten. Auch Mose musste diese Erfahrung machen, es hängt nicht alles von ihm ab, Gott wird ihm zur rechten Zeit zur Seite stehen, ihm die richtigen Worte in den Mund legen, die rechten Gedanken in Herz und auch ihm einen langen Atem geben, wenn es nötig sein sollte, und das wird es: wir kennen die Geschichte des Volkes Israel, es dauert, bis sie aus Ägypten freikommen, es dauert, bis sie das versprochene Land erreichen. Geduld ist eine göttliche Tugend, die uns Menschen manchmal fehlt, ich gebe zu, Geduld gehört nicht zu meinen großen Stärken. Es ist ein innerer Kampf, den man immer wieder führen muss, gegen sich selbst und gegen die Erwartungen die andere uns entgegenbringen oder wir ihnen. Gott, gib mir den längeren Atem, der so oft von Nöten ist. Das heutige Evangelium macht uns das ebenfalls deutlich: Gott sehnt sich nach uns und er will unser Bestes, egal, wie sehr er sich dafür anstrengen muss und egal, wie lange es dauern wird. Der Weinbergbesitzer kommt schon drei Jahre und ihm bietet sich immer das gleiche Bild: der Feigenbaum trägt keine Früchte. Und nun ist es genug, er weist seinen Winzer an, ihn umzuhauen, es bringt nichts mehr, er laugt den Boden aus und was kommt dabei heraus: nichts. Doch der Winzer gibt nicht auf: Herr, lass ihn

dieses Jahr noch stehen, ich will alles versuchen, dass er Früchte trägt: umgraben, düngen, ihn hegen und pflegen. Wenn das alles nichts bringt, dann lass ihn umhauen. Gott gibt uns Menschen niemals auf, denn wir liegen ihm am Herzen. Kein menschliches Leben ist umsonst, auch wenn es keine entsprechenden Früchte bringt: ich denke an Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, Menschen mit Depressionen, aber auch Menschen, die von Egoismus und Selbstsucht zerfressen sind – deren Leben, gewollt oder ungewollt keine Früchte für das Reich Gottes bringt. Für Gott sind sie wertvoll und er wird sich um sie kümmern und es liegt an uns, soweit es uns möglich ist, Frucht zu bringen, uns zu ändern.

Feuer fangen und brennen

Liebe Schwestern und Brüder!

Strengen wir uns an, lassen wir uns von Gottes Begeisterung für uns Menschen anstecken, dann wird der Feigenbaum Feuer fangen, göttliches Feuer, so wie der Dornbusch in der Mose-Erzählung. Gottes Feuer, Gottes Geist wurde uns geschenkt in Taufe und Firmung und Gott bemüht sich bei jedem Menschen darum, dass dieses Feuer brennt, dass wir Menschen umkehren, umdenken und Frucht bringen für Gottes Reich, Frucht bringen in Gedanken, Worten und Werken. Jesu Leben und seine Botschaft helfen uns dabei, er will uns dabei helfen, er ist der Winzer, der die Ausrottung des Feigenbaums verhindert und immer wieder aufschiebt. Wagen wir immer wieder den Exodus, den Auszug aus unserer Bequemlichkeit, dem gewöhnlichen Alltagstrott, damit das Feuer sich neu entfacht und größer wird, dass wir Früchte bringen für die Welt. Der Ich-bin-da sendet uns – immer wieder neu, heute und morgen. Amen.